

Bronzezeit

96 Alfstedt FStNr. 33, Gde. Alfstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Im Jahre 1959 wurde beim Roden ein Achtkantschwert vom Typ Vasby (Abb. 86) gefunden. Das bei der Nachuntersuchung dieser Fundstelle von A. Bachmann geborgene Bronzenadelfragment galt als verschollen. Im Rahmen der Schnellinventarisierung der Bestände des Bachmann-Museums in Bremervörde wurde dieses nun wieder gefunden. Es handelt sich um einen 48 mm langen Nadelschaft, dessen Kopf und Spitze abgebrochen sind (Abb. 87). Seine ehemalige Funktion lässt sich nicht mehr eindeutig feststellen. Denkbar wäre, dass es sich um das Fragment einer Fibel handelt.

Lit.: HOFMANN, K. P.: Das Achtkantschwert aus Alfstedt. Ein Altfund. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 10, 2003, 31–91. F, FM: A. Bachmann; FV: Bachmann-Mus.

K. P. Hofmann

97 Bad Bederkesa FStNr. 110, Gde. Flecken Bederkesa, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Bei der Besichtigung einer für den Bau eines Sportplatzes freigeschobenen Fläche wurden Grubenverfärbungen beobachtet, und auf den randlichen Halden fanden sich bronzezeitliche Scherben und Flintartefakte.

Während einer anschließenden Untersuchung im März konnten noch drei größere Feuerstellen freilegt und dokumentiert werden. In der Fläche fanden sich des Weiteren auch einige wohl kaiserzeitliche Keramikscherben.

F, FM, FV: MBB, Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven
M. D. Schön

Bommelsen FStNr. 35, Gde. Bomlitz, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg.Bez. Lü
Halbrundkratzer; mit Abb.
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 19

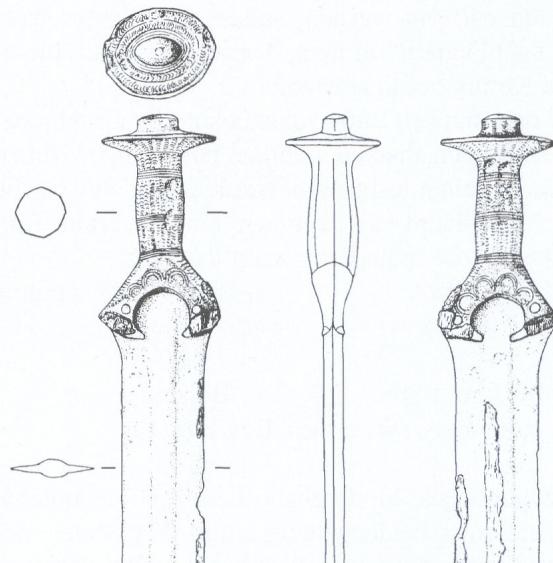


Abb. 86 Alfstedt FStNr. 33, Gde. Alfstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 96) Achtkantschwert vom Typ Vasby. M. 1:4.

(Zeichnung: M. Liermann)

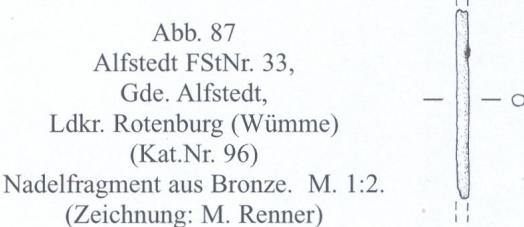


Abb. 87
Alfstedt FStNr. 33,
Gde. Alfstedt,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)
(Kat.Nr. 96)
Nadelfragment aus Bronze. M. 1:2.
(Zeichnung: M. Renner)

98 Brevörde FStNr. 34, Gde. Brevörde, Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H

Bei forstwirtschaftlichen Maßnahmen wurde in der Genossenschaftsforst in Südhanglerlage ein aus Steinen errichteter Grabhügel von ca. 10 m Durchmesser und noch 0,5 m Höhe entdeckt. In der Nähe dieses Grabes liegen weitere vereinzelte Grabhügel.

F, FM: A. Kretschmer Chr. Leiber

99 Buchholz-in-der-Nordheide FStNr. 300, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordheide, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Die Bebauung des Neubaugebietes im Nordosten der Stadt Buchholz i. d. N. wurde 2004 fortgesetzt. Ungefähr 40 % der neuen Wohnhäuser erhielten einen Keller, doch auch auf den anderen Grundstücken, auf denen mit Streifenfundament oder einer Aufhöhung gearbeitet wurde, musste zuvor der Mut-

terboden entfernt werden, sodass ein dichtes Netz von „Suchlöchern“ in dem Bereich der urgeschichtlichen Kulturspuren entstand.

Da in den meisten Baugrundstücken der Geschiebelhm sehr hoch anstand, konnten nur wenige Gruben und Feuerstellen festgestellt werden. Nur eine Grube ließ sich anhand der wenigen eingelagerten Ton- scherben in die späte Bronzezeit datieren.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

100 Bülstedt FStNr. 117, Gde. Bülstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. Lü

Ungewöhnliches Finderglück besaß G. Neumann: Während einer Feldbegehung entfernte er einen störenden Stein von seiner Schuhsohle, der sich dort festgesetzt hatte. Der Stein erwies sich als komplette Flintsichel (Abb. 88) des ausgehenden Neolithikums oder der Bronzezeit. L. 14,2 cm, Br. 4,2 cm, D. 1,4 cm
F, FM, FV: G. Neumann

St. Hesse

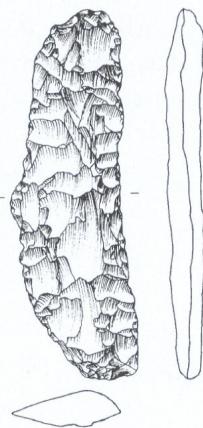


Abb. 88

Bülstedt FStNr. 117,
Gde. Bülstedt,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)
(Kat.Nr. 100)
Flintsichel. M. 1:3.
(Zeichnung: Kl. Gerken)

101 Driftsethe FStNr. 11, Gde. Driftsethe, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü

Im Februar 2004 wurden Probegrabungen bei Driftsethe durchgeführt, mit denen geklärt werden sollte, inwieweit Fundbereiche der jüngeren Bronzezeit/vorrömischen Eisenzeit, die während der archäologischen Landesaufnahme kartiert worden waren, erhalten sind (vgl. auch Driftsethe FStNr. 12; Kat.Nr. 102). In diesem Fundplatz wurden vier Suchschnitte angelegt. Es fanden sich nur sehr geringe Befundreste (Gruben).

F, FM, FV: MBB, Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön

102 Driftsethe FStNr. 12, Gde. Driftsethe, Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü

Im Februar 2004 wurden Probegrabungen bei Driftsethe durchgeführt, mit denen geklärt werden sollte, inwieweit Fundbereiche der jüngeren Bronzezeit/vorrömischen Eisenzeit, die während der archäologischen Landesaufnahme kartiert worden waren, erhalten sind (vgl. auch Driftsethe FStNr. 11; Kat. Nr. 101). In diesem Fundplatz wurde ein Suchschnitt angelegt. Es fanden sich nur sehr geringe Befundreste (Gruben).

F, FM, FV: MBB, Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön

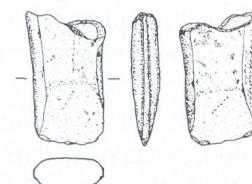


Abb. 89 Emmerstedt FStNr. 24, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 103)
Fragment eines Tüllenmeißels aus Bronze. M. 1:2.
(Zeichnung: W. Rodermund)

103 Emmerstedt FStNr. 24, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS

Bei einer Feldbegehung im Mai 2004 nach dem Pflügen wurde von St. Pohl, Mitglied der archäologischen Arbeitsgemeinschaft im Landkreis Helmstedt, nördlich des Heidberges bei Emmerstedt das Bruchstück eines am Ansatz der Tülle gebrochenen bronzenen Tüllenmeißels mit ca. 1,5 cm Schneidenbreite gefunden (Abb. 89). Auf der Schneide sind Schleifspuren, an der Seite eine Gussnaht zu erkennen. Der Meißel ist vermutlich in die jüngere Bronzezeit zu datieren und ergänzt eine Reihe von Altfunden, welche die spätbronzezeitliche Besiedlung am Heid- und Diamantberg und nördlich des Ortes belegen. Eigenartigerweise liegt der Fundort in der Niederung „Im Bruche“ am Bruchgraben, was Hinweis auf einen Gewässerfund sein könnte.

F, FM, FV: St. Pohl

W. Rodermund / M. Bernatzky

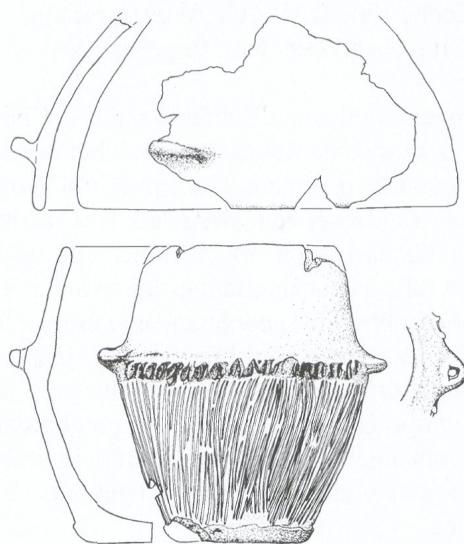


Abb. 90 Gartow FStNr. 56, Gde. Flecken Gartow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 104)
Urne mit Deckgefäß. M. 1:4. (Zeichnung: H. Assendorp)

104 Gartow FStNr. 56, Gde. Flecken Gartow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Beim Ausheben einer Grabgrube auf dem Gartower Friedhof fand K. Martens in einer recht scharf begrenzten, rechteckigen, ca. 40 x 50 cm großen, leuchtend rotbraunen Verfärbung eine Urne mit Deckgefäß (Abb. 90) und ein wenig Leichenbrand. Als Urne wurde ein kleines doppelkonisches gelbbraunes Gefäß mit schlichtem Rand verwendet. Das Unterteil ist mit annähernd senkrechten Strichbündeln verziert. Der Umbruch ist durch ein Band umlaufender Fingerknife zusätzlich verstärkt und geschmückt. In dieses Band sind zwei gegenständige senkrecht durchbohrte Ösen aufgenommen. Als Deckgefäß diente eine glattwandige dunkelbraune Schale mit zumindest einer horizontalen Griffplatte. Beide Gefäße sind sowohl mit feinem Quarzgrus als auch mit organischen Zusätzen gemagert worden. Der Befund passt zur jungbronzezeitlichen Elbe-Havel-Kultur.

Lit.: HORST, F.: Zedau. Eine jungbronze- und eisenzeitliche Siedlung in der Altmark. Berlin 1985.
F, FM: K. Martens; FV: NLD Lüneburg

J. J. Assendorp

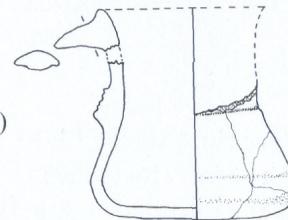
105 Gevensleben FStNr. 9, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bereits 2003 ist im Garten eines Einfamilienhauses in Gevensleben beim Planieren des Gartenbodens eine

Bestattung angeschnitten worden, die anschließend unter unglücklichen Umständen geborgen wurde. In der Annahme, es handele sich um moderne menschliche Knochen, ist die Kripo Helmstedt hinzugezogen worden, die die Knochen leider sehr unsanft ohne Dokumentation geborgen und zur gerichtsmedizinischen Untersuchung weitergeleitet hat. Dabei ist der Befund weitgehend zerstört worden. Nachdem die Untersuchung im Institut für Rechtsmedizin an der Medizinischen Hochschule Hannover ein vorgeschichtliches Alter der Knochen erbrachte, ist schließlich doch eine Benachrichtigung der Kreisarchäologie Helmstedt erfolgt.

Die Nachuntersuchung konnte letzte Reste der ca. 1,20 m breiten Grabgrube dokumentieren, deren Basis nur ca. 50 cm unter heutigem Geländeniveau lag und in den anstehenden mergeligen, mit Kalksteinen durchsetzten Boden gegraben war. Nach Aussage der Besitzer war der Schädel nur 30 cm unter Geländeniveau entdeckt worden, d. h. er lag im Übergangsbereich zum Oberboden wie vermutlich große Teile des Skelettes. Es dürfte sich um eine Hockerbestattung gehandelt haben, da die Ausbruchsgrube der Kripo ca. 1,70 m lang war. Die anthropologische Untersuchung der Skelettreste erfolgte durch S. Grefen-Peters. Demnach liegen die Knochen eines männlichen Individuums von athletischem Körperbau mit einem Sterbealter zwischen 40 und 50 Jahren vor.

Abb. 91
Gevensleben FStNr. 9,
Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 105)
Tasse aus einem zerstörten
Skelettkrab. M. 1:4.
(Zeichnung: M. Raddatz)



Die Besitzer konnten noch Fragmente eines Beigefäßes bergen, das zahlreiche frische Brüche aufwies und in der Nähe des Schädels gelegen haben soll. Es handelt sich um eine Tasse mit leicht unternandständigem Henkel, einem Absatz zwischen Hals und Schulter, einem verwaschenen Knick auf dem Bauchumbruch und einem gerundeten, annähernd ebenen Boden (Abb. 91). Sie lässt sich am ehesten als Aunjetitzer Tasse ansprechen, wobei die „gesackte“ Form des Unterteiles kaum Parallelen findet. Eine Untersuchung des anschließenden Geländes erbrachte keine Befunde, was vermuten lässt, dass weitere Gräber so flach eingetieft waren, dass sie der Bodenbearbeitung zum Opfer gefallen sind.

F, FM, FV: Kreisarch. Helmstedt M. Bernatzky

Gleesen FStNr. 38, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Fragment einer bronzenen Lanzenspitze; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 281

Goldbeck FStNr. 127, Gde. Beckdorf,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
Siedlungsfunde und -befunde; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 282



Abb. 92 Holzminden FStNr. 140,
Gde. Stadt Holzminden, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 106)
Vermutlich Beigefäß aus einem Brandgrab; H. 5,4 cm.
(Foto: H. Henze)

106 Holzminden FStNr. 140,
Gde. Stadt Holzminden,
Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H

Ein schon vor Jahren bei der Gartenarbeit auf dem Grundstück Jugendgarten 65 im Stadtgebiet von Holzminden geborgenes kleines Keramikgefäß (*Abb. 92; Titelbild*) mit einer Höhe von 5,4 cm wurde jetzt der Kreisarchäologie zur Begutachtung vorgelegt. Das Gefäß ist aus mit Quarzsand gemagertem Ton handgeformt und besitzt eine feingeglättete schwarze Oberfläche. Der Rand ist kantig abgestrichen. Eine Nachuntersuchung im Bereich der Fundstelle erbrachte kein weiterführendes Ergebnis. Da aus der näheren Umgebung der Fundstelle Urnenbestattungen aus dem Übergangszeitraum von der späten Bronzezeit zur älteren vorrömischen Eisenzeit bekannt sind, könnte es sich vielleicht um ein Beigefäß aus einem Brandgrab handeln.

F, FM, FV: E. Zaradniczek

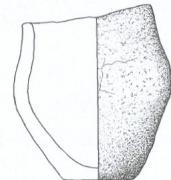
Chr. Leiber

107 Lohne FStNr. 81, Gde. Wietmarschen,
Ldkr. Grafschaft Bentheim, Reg.Bez. W-E

Im dünigen Waldgebiet Lohner Sand, ca. 1 km nordöstlich des Ortsteils Rükel, fand sich bei der privaten Sandentnahme in einem kleinen (Grab?)hügel ein unversehrtes kleines Keramikgefäß. Das relativ dickwandige Gefäß ist von der Form her sehr nachlässig gearbeitet. Es ist annähernd doppelkonisch mit einem weichen Umbruch. H. ca. 8 cm, Bauch-Dm. 7,6 cm, Rand-Dm. 5,5 cm, Boden-Dm. 3,5 cm (*Abb. 93*). Vermutlich gehörte das Gefäß als Grabbeigabe zu einer Bestattung in einem überwehten(?) jungbronzezeitlichen Grabhügel oder zu einer früheisenzeitlichen Nachbestattung in einer für einen Grabhügel gehaltenen Dünne.

F: B. Brink; FM: M. Buschhaus; FV: Heimathaus Lohne
H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

Abb. 93 Lohne FStNr. 81,
Gde. Wietmarschen, Ldkr. Grafschaft
Bentheim (Kat.Nr. 107)
Kleinegefäß der jüngeren
Bronzezeit. M. 1:4.
(Zeichnung: H.-W. Meyersieck)



108 Maschen FStNr. 78, Gde. Seevetal,
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Seit Jahren begeht der Student der Ur- und Frühgeschichte Jakob Möller Äcker und Baugebiete bzw. kontrolliert Bodenabbau und archäologische Baudenkmale. Im Sommer 2004 entdeckte er in der Erde zwischen den Wurzeln eines umgestürzten Baumes, der auf einem kleinen Grabhügel gestanden hatte, zwei bronzenen Gegenstände. Es handelt sich um einen rundstabigen schlchten Fußring sowie ein Bruchstück einer Armspirale.

Durch eine kleine Nachgrabung der Abteilung Bodendenkmalpflege konnte zwar ein sehr großes und tiefes Ausbruchloch am vormaligen Standort der Kiefer festgestellt werden; Reste des beschädigten Grabs ließen sich nicht beobachten. Die Schadensstelle in dem Grabhügel wurde anschließend wieder verfüllt.

F, FM: J. Möller; FV: HMA W. Thieme

109 Nortmoor OL-Nr. 2711/4:148,
Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Anfang der 1990er-Jahre wurde bei der Erweiterung der Straße „Brunjer Weg“ das Bruchstück einer

Arbeitsaxt gefunden. Das Fundstück lag seitdem unbeachtet bei der Familie des inzwischen verstorbenen Finders und wurde vom Fundmelder zufällig entdeckt. Es handelt sich um das Nackenteil einer symmetrischen Axt aus einem grünlichen Granitgestein (Abb. 94). Der Nacken ist kreisrund mit einem Durchmesser von 6,5 cm und konkav. Die Schmalseiten sind flachkonvex, aber zum Nacken hin stärker ausgewölbt und verjüngen sich dorthin. Die größte Breite mit 11 cm befindet sich auf der Höhe der Durchbohrung. Falls das Loch ein Drittel der Gesamtlänge vom Nacken entfernt war, maß die Axt ursprünglich 22 cm. Die Breitseiten sind flach, eine Seite ist möglicherweise leicht konkav. Die Dicke beträgt 7,7 cm. Die Durchlochung ist von beiden Breitseiten aus – wegen der Glätte der Lochwandung vermutlich als Vollbohrung – bis auf 1,5 cm durch den Stein getrieben. Obwohl die Axt im Loch gebrochen ist, ist nicht sicher erkennbar, ob das beim Bohrprozess geschah. Die Bruchfläche ist jedenfalls deutlich geringer patiniert als die Außenseiten einschließlich der Bohrlöcher. Daher ist es wahrscheinlich, dass der Bruch erst in jüngster Zeit erfolgte.

F: K. Kramer †; FM, FV: H. Erchinger

W. Schwarz

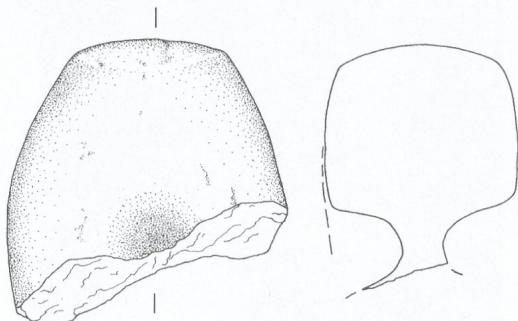


Abb. 94 Nortmoor OL-Nr. 2711/4:148,
Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 109)
Bruchstück einer Arbeitsaxt aus grünlichem
Granitgestein. M. 1:3. (Zeichnung: S. Starke)

110 Oldendorf FStNr. 64, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Im Zuge der Einmessung der von H.-H. Intemann gemeldeten Grabhügel (FStNr. 65, 66 u. 76; vgl. Kat.Nr. 111) entdeckte I. Neumann einen weiteren, bislang unbekannten Grabhügel (Abb. 95) mit einem Durchmesser von 15 m und einer Höhe von etwa 1,5 m. Auch dieser Hügel besaß eine alte Eingrabung im Zentralbereich.

F: I. Neumann

I. Neumann



Abb. 95 Oldendorf FStNr. 64, Gde. Stadt Zeven,
Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 110)
A. Ratuschniak-Schulte bei der Einmessung des
Grabhügels. (Foto: I. Neumann)

111 Oldendorf FStNr. 65, 66 und 76, Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Überraschende Fundmeldungen konnte Herr H.-H. Intemann im Berichtsjahr abliefern. Trotz Jahrzehntelanger systematischer Prospektion durch verschiedene archäologische Dienststellen gelang es ihm, insgesamt drei bislang vollkommen unbekannte Grabhügel von beträchtlicher Größe zu melden.



Abb. 96 Oldendorf FStNr. 66, Gde. Stadt Zeven,
Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 111)
Der Grabhügel wurde durch einen Trimmweg
angeschnitten. (Foto: I. Neumann)

Der nur noch partiell erhaltene rundliche Grabhügel FStNr. 65 weist einen Durchmesser von 15 m und eine Höhe von 1,5 m auf. Durch das östliche Drittel des Hügels führt ein Weg, der den Hügel bis zum anstehenden Boden durchschneidet. Die westliche Seite ist entweder alt getrichtert oder von einer Sandentnahme betroffen.

Der ca. 100 m weiter südwestlich gelegene Grabhügel FStNr. 66 (Abb. 96) hat einen Durchmesser von

12 m und eine Resthöhe von 1,5 m; er ist vermutlich zentral getrichtert. Der südliche Hügelrand wird von einem Trimmfpfad angeschnitten; im Rand des Hügels ist ein Granitfindling sichtbar.

Etwa 400 östlich davon liegt der rundliche Grabhügel FStNr. 76 mit einem Durchmesser von ca. 15 m und einer Resthöhe von 1,5 m. Ein zentraler Trichter, der auf frühere Raubgrabungen hindeutet, misst ca. 4 m².

F, FM: H.-H. Intemann

I. Neumann

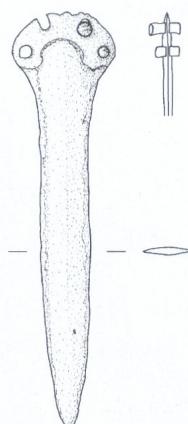


Abb. 97
Ostendorf FStNr. 2,
Gde. Bremervörde,
Ldkr. Rotenburg (Wümme)
(Kat.Nr. 112)
Dolchklinge aus Bronze. M. 1:3.
(Zeichnung: M. Renner)

112 Ostendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei der Schnellinventarisation der Bestände des Bachmann-Museums Bremervörde trat ein bisher unregistrierter Griffplattendolch (Abb. 97) zutage. Der Dolch wurde laut den Unterlagen des Natur- und Kulturflegers A. Bachmann etwa 1929 von Hermann Hoops beim Torfgraben in 1,8 m Tiefe gefunden. Nähere Informationen zu den Fundumständen und etwaigen Begleitfundien liegen nicht vor, sodass die Bronze nur als Einzelfund angesprochen werden kann. Der Dolch mit ausladender, runder, leicht ausgebrochener Heftplatte, vier Nietlöchern und noch zwei überlieferten Pflocknieten hat einen zu drei Vierteln geschlossenen Heftausschnitt und eine Klinge mit breiter Mittelrippe. Der wahrscheinlich einst aus organischem Material bestehende Griff ist nicht erhalten. Die Ränder der braun patinierten Klinge sind gedengelt. L. 157 mm, Br. Griffplatte 39 mm, St. 3 mm, Gew. 47 g. Der Dolch gehört dem von HABERMANN (1989, 46 f.) für Nordeuropa definierten Typ IV 2 an und ist in die ältere Bronzezeit, wahrscheinlich in die Periode II nach Montelius zu datieren.

Lit.: HABERMANN, B.: Die älterbronzezeitlichen Metalldolche in Nordeuropa (Norwegen, Schwe-

den, Dänemark und Schleswig-Holstein). Diss. Univ. Berlin 1989.

F: H. Hoops; FM: A. Bachmann; FV: Bachmann-Mus.
K. P. Hofmann

113 Rosdorf FStNr. 19, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der Platz westlich von Rosdorf, direkt nördlich der Straße Richtung Olenhusen, wurde 1935 beim Bau der Autobahn anhand von Gruben mit Schwarzerdeverfüllung, Keramik- und Knochenfunden als urgeschichtliche Siedlung erkannt. Als besonderer Fund war ein frühbronzezeitlicher Flindolch geborgen worden. Eine Rettungsgrabung erfolgte damals nicht.



Abb. 98 Rosdorf FStNr. 19, Gde. Rosdorf,
Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 113)

Grabungsschnitt parallel der Autobahn A 7 durch den bronzezeitlichen Siedlungsplatz. (Foto: M. Beuermann)

Im Zuge der Bauvorbereitung des sechsstreifigen Ausbaus der Bundesautobahn A 7 musste 2004 längs der Westseite der Fahrbahn eine Rettungsgrabung durchgeführt werden. Sie erfolgte von August bis November unter örtlicher Grabungsleitung durch Dr. Andrea Bulla und wurde vom Bauträger nach dem Verursacherprinzip finanziert.

Angelegt wurde ein 3 m breiter Schnitt von 288 m Länge (Abb. 98). Bereits 2003 hatte auf der Ostseite der A 7 in gleicher Weise eine Rettungsgrabung

Siedlungsreste der Bronzezeit erbracht (FStNr. 47; s. Fundchronik 2003, 55–57 Kat.Nr. 114). Unter der heutigen Ackeroberfläche zeigte sich als Normalprofil eine Schichtenfolge aus Pflugschicht, darunter Kolluvium mit wechselnder Mächtigkeit, darunter streckenweise Schwarzerde als fossile urgeschichtliche Oberfläche, darunter anstehender Lößlehm und in diesem im nördlichen Grabungsabschnitt verschiedene schotter-, kies- und sandverfüllte Bachrinnen des Luhbaches, der heute die nördliche Siedlungsbegrenzung bildet. Streckenweise wurde unter dem Löß auch eine frühweichselzeitliche Fließerde mit Muschelkalkschutt erreicht. Das Kolluvium datiert ausweislich weniger Scherbeneinschlüsse in das Spätmittelalter und die Neuzeit. Die Bachrinnen bleiben vorläufig undatierbar; wenige Tierknochen stammen vermutlich vom Hauspferd. Während der Grabung 2003 konnte in den Bachschottern neben Pferdeknochen auch eine Keramikscherbe der römischen Kaiserzeit gefunden werden.

Befunde einer urgeschichtlichen Siedlung wurden nur im Südabschnitt der Grabungsstrecke gefunden. Dies deckt sich mit der Fundortangabe zum Flintdolch von 1935 sowie mit dem Ergebnis der benachbarten Grabung von 2003. Auf rund 40 m Länge wurde hier eine bis 0,80 m mächtige Schwarzerde aufgedeckt und in horizontalen Etappen abgetragen. Sie enthielt zahlreiche unverlagerte Fundeinschlüsse als unmittelbaren Niederschlag einer spätneolithisch-frühbronzezeitlichen Besiedlung. Von den Grubenbefunden sind nur zwei Anlagen sicher dazuzurechnen: Grube 9 als Silogrube und Grube 12 als unregelmäßige Lehmentnahmegrube. Mehrere Pfostengruben lassen oberirdische Gebäude erkennen, Grundrisse sind wegen der schmalen Untersuchungsfläche aber nicht zu ermitteln.

Das Fundmaterial des Platzes enthält Keramikbruch, Tierknochen, Flintgeräte, Mahlsteinfragmente, wenige Bronzeobjekte, verziegelte Baulehmstücke und ortsfremde Steine. Über die rekonstruierbaren Gefäßformen und Verzierungen der Grob- wie geglätteten Feinkeramik besteht weitgehende Übereinstimmung mit dem frühbronzezeitlichen Material der benachbarten Grabung 2003, dort über ^{14}C -Analysen auf die Zeit um bzw. kurz vor 1400 v. Chr. datiert. Aus Bronze liegen ein Blech-Spiralröllchen sowie ein aufgebogener dünner Armreif mit D-förmigem Querschnitt vor. Weitere Besonderheiten sind ein Bernsteinstück und das Fragment einer geflügelten Flintpfeilspitze. Die Tierknochen stammen von den Haustierarten Rind, Schwein und Schaf bzw. Ziege. Die paläoethnobotanische Durchsicht (Frau G. Wolf) von Bodenproben aus der Grube 9 erbrachte Belege von verkohlten Kulturpflanzen (Emmer, Saatweizen,

Gerste), Unkräutern und Sammelpflanzen (Schlehe). Ältere Elemente am Platz sind eine verzierte Scherbe der endneolithischen Schnurkeramik sowie ein mesolithischer Trapezmikrolith aus Flint.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen Kl. Grote

Schöningen FStNr. 76, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
Siedlungsfunde und -befunde der Aunjetitzer Kultur; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 302



Abb. 99 Uelsen FStNr. 11, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 114)
Ausgrabung eines jungbronzezeitlichen Urnenfriedhofes.
(Foto: M. Wesemann)

114 Uelsen FStNr. 11, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim, Reg.Bez. W-E

Die Hinweise eines ehrenamtlichen Mitarbeiters auf archäologische Funde in einem Neubaugebiet am westlichen Ortsrand von Uelsen führten im Januar 2004 zu einer Untersuchung des Geländes durch die Bezirksarchäologie. Es wurde ein Urnengräberfeld der jüngeren Bronzezeit festgestellt mit Resten von vier Kreisgräben (Abb. 99), von denen zwei Urnen

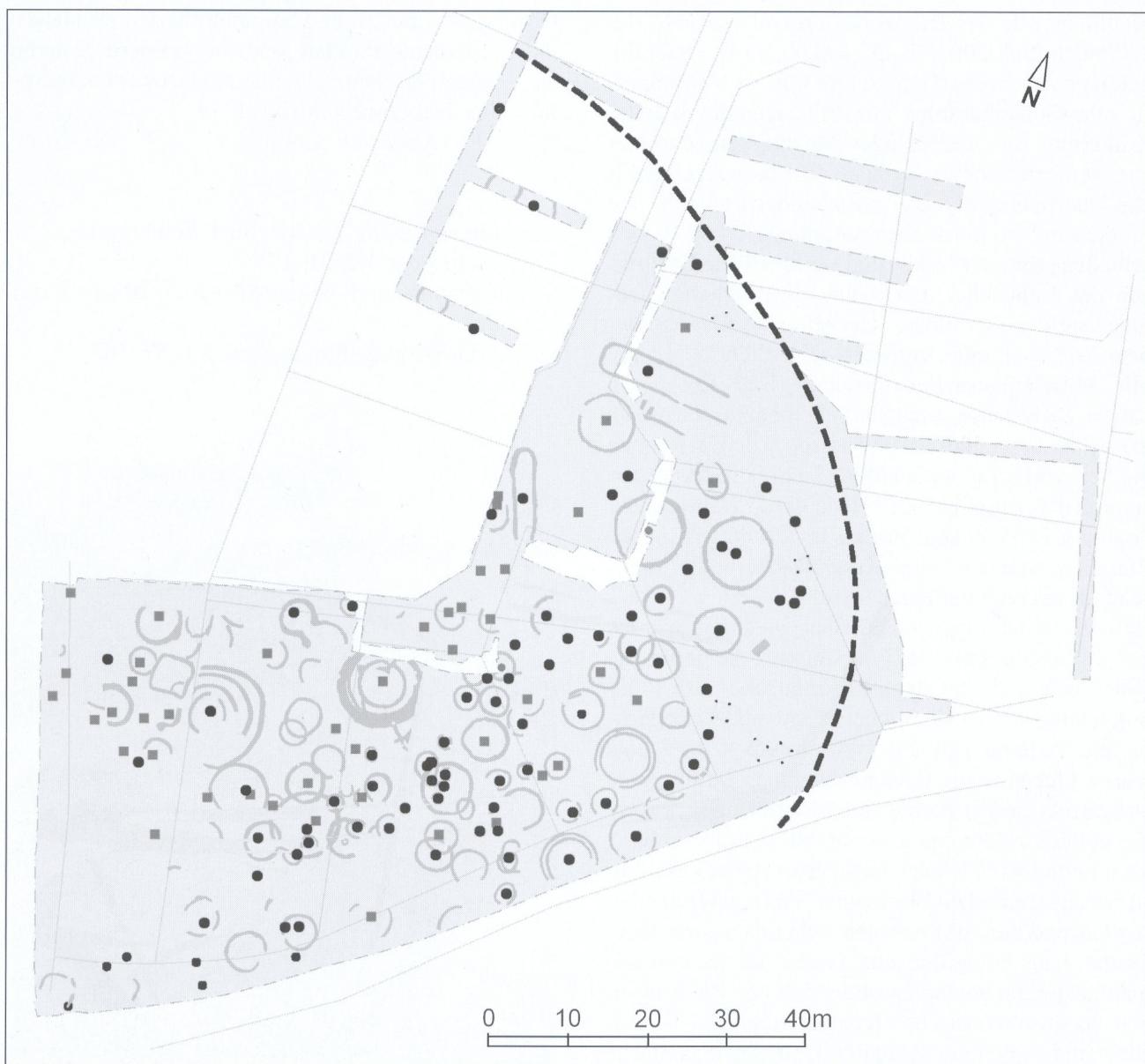


Abb. 100 Uelsen FStNr. 25, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 115)

Grabungsplan des jungbronze-/ältereisenzeitlichen Gräberfeldes, Stand Juni 2004.

Legende: – gefüllte Kreise: Urnen, – gefüllte Quadrate: Leichenbrandbestattung,
– dicke gestrichelte Linie: Grenze des Gräberfeldes.

(Zeichnung: M. Wesemann)

und zwei Leichenbrandbestattungen enthielten. Zu zwei weiteren Leichenbrandlagern waren keine Grabeinhügungen festzustellen. Etwa ein Drittel des Baugeländes war früher tiefgepflügt worden. Hier konnten noch wenige Leichenbrandspuren erkannt werden, jedoch keine weiteren Kreisgräben. Die ursprüngliche Größe des Gräberfeldes konnte wegen der großflächigen Störungen und der angrenzenden Bebauung nicht abgeschätzt werden, doch lassen mehrere befundlose Suchschnitte mit einem Bagger den Schluss zu, dass es sich um ein relativ kleines Bestattungsareal gehandelt hat.

F: M. Kress, Bez.Arch. W-E; FM: M. Kress, Uelsen,
E. Woide, Neuenhaus; FV: z. Zt. Bez.Arch. W-E

J. Eckert

115 Uelsen FStNr. 25, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim, Reg.Bez. W-E

Nachdem im Juni 2003 in einem Neubaugebiet am südlichen Ortsrand von Uelsen Urnenbestattungen der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit entdeckt worden waren (s. Fundchronik 2003, 58 Kat.Nr. 117),

hatte von Oktober bis Dezember eine planmäßige Ausgrabung durch die Bezirksarchäologie stattgefunden, bei der auf ca. 2 000 m² etwa 80 Bestattungen erfasst worden waren mit zahlreichen einfachen und mehrfachen Kreisgräben, einem Schlüssellochgraben, zwei Langbetten u. a. m. (Abb. 100). Eine zweite Kampagne wurde von Anfang März bis Ende Juni 2004 durchgeführt. Auf der nunmehr insgesamt 6 400 m² großen Fläche wurden ca. 100 meist kreisförmige Grabeinhegungen ausgegraben, wobei 70 z. T. sehr gut erhaltene Urnen und 30 Beigefäße geborgen wurden; zusammen mit den Leichenbrandlagern wurden insgesamt 137 Brandbestattungen erfasst. Bemerkenswert ist bei diesem Gräberfeld nicht nur die Vielfalt an Gefäßformen und Verzierungen, sondern auch die große Zahl an Überschneidungen, die bei einer künftigen Auswertung eine zeitliche Gliederung von Grabbefunden und Fundmaterial erwarten lassen.

F, FM: Bez.Arch. W-E; FV: z. Zt. Bez.Arch. W-E
J. Eckert

Vinnen FStNr. 8, Gde. Lähden,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Eine geflügelte Flintpfeilspitze; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 307

Vorwerk FStNr. 87, Gde. Vorwerk,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
Flintpfeilspitze; mit Abb.
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 87

116 Vorwerk FStNr. 89, Gde. Vorwerk, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Am Nordrand der Walleniederung im unmittelbaren Umfeld der FStNr. 41, 42, 52 und 53 konnte G. Neumann einen kleinformatigen Schalenstein bergen (Abb. 101). Ein Teil der Funde aus diesem Bereich kann mit einiger Wahrscheinlichkeit ehemaligen Grabhügeln zugeordnet werden, sodass auch für den Schalenstein zu vermuten ist, dass er aus einem Grabhügel oder dessen Umgebung stammt. Eine ähnliche Beobachtung konnte bereits für den kleinformatigen Schalenstein Vorwerk FStNr. 84 getroffen werden (HESSE 2003, 102 u. 111 Kat.Nr. 31; Fundchronik 2003, 58 f. Kat.Nr. 119, Abb. 96). Der Fund ist vermutlich dem ausgehenden Neolithikum oder der frühen/älteren Bronzezeit zuzuordnen.

Lit.: HESSE, St.: Zu den sogenannten Schalen- und Schälchensteinen im Landkreis Rotenburg (Wüm-

me). Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 10, 2003, 93–116.
F, FM: G. Neumann; FV: Slg. Neumann

St. Hesse

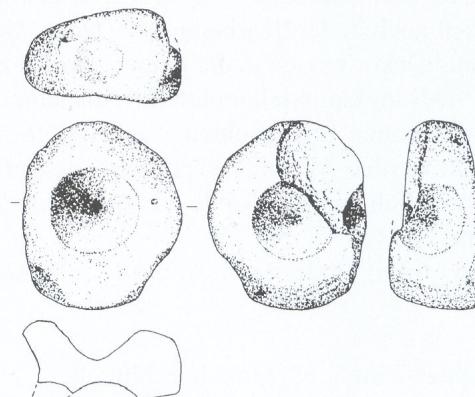


Abb. 101 Vorwerk FStNr. 89, Gde. Vorwerk, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 116)
Kleinformatiger Schalenstein. M. 1:3.
(Zeichnung: Kl. Gerken)



Abb. 102 Wedel FStNr. 95, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 117)
Freilegung von Grube 2. (Foto: D. Alsdorf)

117 Wedel FStNr. 95, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Im Zuge der Kontrolle von Erdarbeiten im Vorfeld der Errichtung einer Biogasanlage konnten östlich der Ortschaft Wedel zwei dicht beisammen liegende Gruben untersucht werden. Grube 1 mit einem Durchmesser von 2,50 m und einer Tiefe von 0,80 m unter der Oberfläche konnte als Grube für einen Töpferofen angesprochen werden. In der Grubenfüllung lagen regellos feuergeschädigte größere Steine, verziegelter

Lehm und wenige Keramikscherben aus Fehlbränden. Die nur wenige Meter entfernte Grube 2 (*Abb. 102*) mit einem Durchmesser von 2,50 m und einer Tiefe von 0,80 m unter der Oberfläche konnte als Abfallgrube angesprochen werden. Sie enthielt eine Vielzahl Keramikscherben, zumeist von Vorratsgefäßen, die sich derzeit noch in der Bearbeitung befinden. Gefäßformen und Dekor weisen in die jüngere Bronzezeit. Weitere Siedlungsspuren konnten mit Ausnahme von zwei nicht näher untersuchten Feuerstellen nicht festgestellt werden. Vermutlich gehören die Befunde zu einem östlich der Fundstelle zu suchenden Siedlungsplatz.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv D. Alsdorf

Weitzmühlen FStNr. 67, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, Reg. Bez. Lü
Gefäße aus dem Übergangszeitraum von der Bronze- zur Eisenzeit; mit Abb.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 140

Westerholt FStNr. 29, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E
Siedlungs- und Grabbefunde und -funde bei Bebauung eines Gewerbegebietes im Umfeld der Fundstelle der jungbronzezeitlichen Goldschalen von Terheide.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 142

118 Wildeshausen FStNr. 716, Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg. Bez. W-E

Bereits 2003 war ein jungbronzezeitlicher Schlüssellochgraben von 19 m Länge in einem Neubaugebiet am östlichen Stadtrand von Wildeshausen ausgegraben worden (s. Fundchronik 2003, 61 Kat.Nr. 121). Nicht nur die Größe dieser Grabanlage war ungewöhnlich, sondern auch die Bestattung selbst, da sich auf dem Boden einer tiefen rechteckigen Grabgrube auf einer Holzkohleschicht eine Häufung von Leichenbrand eines etwa 20 Jahre alt gewordenen Mannes fand. Zwei fast ganz zusammensetzbare Trensenknebel aus Geweih waren als Beigabe mitgegeben, was den Bestatteten als Reiter und damit wohl als eine sozial höher gestellte Person charakterisieren sollte.

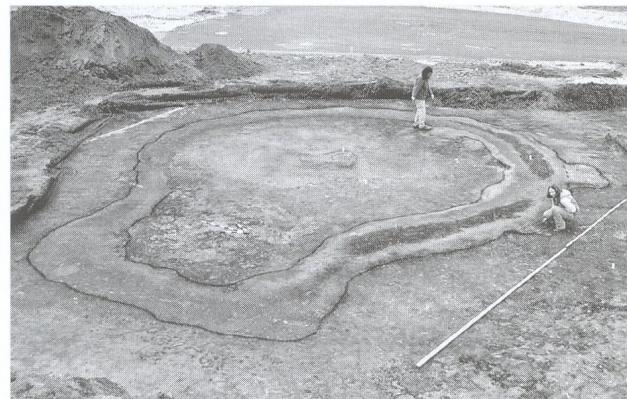


Abb. 103 Wildeshausen FStNr. 716,
Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg)
(Kat.Nr. 118)
Jungbronzezeitliches Schlüssellochgrab
während der Ausgrabung.
(Foto: J. Schneider)

Im Frühjahr 2004 wurde ein unmittelbar anschließendes Grundstück vor der Bebauung von der Bezirksarchäologie untersucht. Wieder zeigte sich ein Schlüssellochgraben (*Abb. 103*), der mit 13 m Länge etwas kleiner als der erste war und nur 3 m von diesem entfernt lag. Der Einhegungsgraben war 1–2 m breit, unter dem Planum noch bis zu 0,50 m tief und dürfte ursprünglich eine Tiefe von 0,80–0,90 m gehabt haben. In der Mitte des kreisförmigen Teiles der Grabanlage befand sich eine große doppelkonische unverzierte Urne mit einer Deckschale. Auf dem eingefüllten Leichenbrand lag ein Beigefäß mit einer Schulteröse. Bei der Durcharbeitung und der systematischen Entnahme des Leichenbrandes fielen kleine stabförmige runde Fragmente auf, die sich als Teile einer mindestens 7 cm langen Knochennadel mit einer Öse, offenbar also einer Nähnadel, herausstellten und teilweise zusammengesetzt werden konnten. Da der Leichenbrand bislang noch nicht anthropologisch untersucht worden ist, stehen Alter und Geschlecht der bestatteten Person noch nicht fest. Die Nadel dürfte jedoch auf eine Frauenbestattung hinweisen. Die Bearbeitung und Restaurierung der Urne erfolgte dankenswerterweise durch das NIhK in Wilhelmshaven.

Lit.: ECKERT, J.: Grab eines bronzezeitlichen Reiters. AiN 7, 2004, 70–72.
F, FM: Bez. Arch. W-E; FV: z. Zt. Bez. Arch. W-E
J. Eckert